Eva-Maria Siebenborn

Ruhr-Universität Bochum

Eva.Siebenborn@rub.de

Lebenskraft, Geld, Ästhetik: Ökonomische Konfigurationen anhand der Figur des Kastraten (Balzac: *Sarrasine*)

Die Diskurse der Biologie und der Ökonomie des 19. Jahrhunderts weisen auffällige Überschneidungen auf: Biologie und Physiologie vitalistischer Prägung bedienen sich bei der Formulierung wesentlicher Prämissen einer ökonomischen Semantik. Gemäß der *Makrobiotik* C.W. Hufelands und der *Recherches physiologiques sur la vie et la mort* des Physiologen F.-X. Bichats wird dem Menschen zu Beginn seines Lebens eine prädestinierte ‚Summe‘ an Lebenskräften zugeschrieben, mit der man unterschiedlich ‚haushalten‘ kann: Entweder man ‚spart‘ seine Lebensenergien ‚auf Kosten‘ der Intensität – so das Ziel der Hufelands – oder man ‚verschwendet‘ seine Energien ‚auf Kosten‘ der Lebensspanne (Schomacher 2021, Guthmüller 2014).

Balzac hat die vitalistischen Prämissen in seinem Erzählwerk mannigfaltig variiert: Während in seinen Romanen *L'elixir de longue vie* und *La Peau de Chagrin* die den Protagonisten zur Verfügung stehende Lebensspanne zu einem Spekulationsobjekt wird (Witthaus 2012, 2018), bei der Exzess und eine Ökonomie des Mangels alternieren (Föcking 2002, Stöber 2006), wird in der vielbesprochenen Erzählung *Sarrasine* (Balzac 1995; Barthes 1976, Richter [et al.] 1976) – die im Zentrum des geplanten Beitrags stehen soll – ein Greis inszeniert, dessen hohes Alter, großer Reichtum und unbekannte Herkunft Anlass für zahlreiche fantastischen Geschichten wird. Des Rätsels Lösung besteht darin, dass es sich um einen Kastraten handelt, der seine Lebensenergien aufgrund der manipulierten männlichen Zeugungsfähigkeit nicht verausgaben konnte.

Damit nimmt Balzac unter den Bedingungen des 19. Jahrhunderts eine Neukonfiguration der in der Frühen Neuzeit ‚erfundenen‘ Gestalt des Kastraten vor, in der Darstellungen von ökonomischen Diskussionen aus drei Disziplinen zueinander ins Verhältnis gesetzt wird: Auf den Ebenen der Medizin wird die hinsichtlich des Barock different konfigurierte Ökonomie der Lebenskräfte und der männlichen Fertilität relevant. Diese steht von Beginn an eng mit den in Schmuck akkumulierten und im Fest verausgabten Reichtümern des greisen Kastraten und seiner Familie; auf der Ebene der Ästhetik wird die Stimme und die analeptisch dargestellte ehemalige weiblich konnotierte Schönheit des Kastraten dargestellt, die Effekt der umgewandelten Männlichkeit ist. Zudem ist die Ästhetik des *discours* relevant, die die Figur des Kastraten verrätzelt und mit dem Nimbus des Fantastischen versieht (Todorov 1970), der

bei der Auflösung der fantastikspezifischen Unschlüssigkeit bei der fiktionsinternen Adressatin *dégoût* produziert.

Der geplante Beitrag verfolgt die Pathologisierung der Kastratenfigur aufgrund eines historischen Paradigmenwechsels und die sich daraus ergebende Umkodierung und Umbewertung der hohen Stimmlage: Dass auf Kosten der männlichen Fertilität durch die Manipulation des Körpers ästhetisches Kapital gewonnen wird, wird unter den medizinischen und ästhetischen, nicht aber unter geldökonomischen Prämissen als pathologisch wahrgenommen. Deckte die Kastration ursprünglich den Bedarf an hohen Stimmen im römischen Kirchenchor, der aufgrund eines päpstlichen Dekrets, der die Beteiligung von Frauen untersagt, entsteht (Herr 2013), ist die Ästhetik der hohen Stimme im 19. Jahrhundert an die Weiblichkeit und genauer, an eine pathologisierte Weiblichkeit gebunden (André 2006, Siebenborn 2012).

Section/ Sektion: Corps et capital dans le roman du XIX^e siècle/ Körper und Kapital im Roman des 19. Jahrhunderts

Bibliographie:

- André, Naomie. 2006. *Voicing Gender. Castrati, Travesti, and the Second Woman in Early Nineteenth-Century Italian Opera*. Bloomington / Indianapolis, Indiana UP.
- Balzac, Honoré de. 1995. *Sarrasine. Gambara. Massimilla Doni*. hg. v. Pierre Brunel. 33-78. Paris.
- Barthes, Roland. 1976. *S/Z*. Frankfurt.
- Föcking, Marc. 2002. *Pathologia litteralis. Erzählte Wissenschaft und wissenschaftliches erzählen im französischen 19. Jahrhundert*. Tübingen.
- Guthmüller, Marie. 2014. „Wer kürzer schläft, ist länger tot? Italo Svevo und der Neovitalismus um 1900“. In: Hanna Ahlheim (Hg.): *Kontrollgewinn – Kontrollverlust. Die Geschichte des Schlafs in der Moderne*. 132-152. Frankfurt a.M..
- Herr, Corinna. 2013. *Gesang gegen die ‚Ordnung der Natur‘? Kastraten und Falsettisten in der Musikgeschichte*. Kassel.
- Richter, Elke [et al.]. 2011. *Balzacs Sarrasine und die Literaturtheorie. Zwölf Modellanalysen*. Stuttgart.
- Schomacher, Esther. 2021. *Schrift und Geld um 1900. Italo Sveglios Medien*. Paderborn.
- Siebenborn, Eva. 2012. „Die Pathologisierung der weiblichen Stimme im 19. Jahrhundert. Geschlecht, Krankheit, Gesang“. In: Bachir-Loopuyt, Talia / Iglesias, Sara / Langenbruch, Anna / zur Nieden, Gesa (Hgg.): *Musik – Kontext – Wissenschaft: Interdisziplinäre Forschung zu Musik. Musiques – contextes – savoirs: Perspectives interdisciplinaires sur la musique*. 85-98. Frankfurt a.M.: Lang.
- Stöber, Thomas. 2006. *Vitalistische Energetik und literarische Transgression im*

- französischen Realismus-Naturalismus. Stendhal, Balzac, Flaubert, Zola.* Tübingen.
- Todorov, Tzvetan. 1970. *Introduction à la littérature fantastique.* Paris.
- Witthaus, Jan-Henrik. 2012. „Elixiere der Ironie. Don Juan als emblematische Gestalt der Moderne in Honoré de Balzacs *L'Elixir de longue vie*“. In: Bernd Kortländer, Hans Theo Siepe (Hg.): *Balzac und Deutschland – Deutschland und Balzac.* 25-44. Tübingen.
- Witthaus, Jan-Henrik. 2018. *Ökonomien des Geizes bei Molière und Balzac, in: Der Affekt der Ökonomie. Speklatives Erzählen in der Moderne.* 38-60. Berlin, Boston.